

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die silberne Hochzeit

Kotzebue, August

Leipzig, 1799

Szene VII

[urn:nbn:de:bsz:31-85900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85900)

(Ludwig und Pauline umarmen sich. Pauline rennt schluchzend in ihre Kammer und Ludwig stürzt hinaus.)

Anne. (ihm nachsehend) Ludwig! er muß doch seine Wäsche mitnehmen.

Sechste Scene.

Welling allein.

Kurzsichtige Menschen! so stiftet ihr oft Böses, wenn ihr gut zu handeln strebt. Hätte ich den armen Jüngling damals seinem Schicksal überlassen, vielleicht hätte ihn nun schon längst eine Kanonenkugel weggerafft. Ihm wäre wohl, und uns besser. — Doch, dem sey wie ihm wolle, das soll mich nicht abschrecken auch künftig nach Ueberzeugung gut zu handeln. Für die Folgen mag der haften, der den Ring der großen Kette hält.

Siebente Scene.

Rose und Welling.

Rose. Vater, Ludwig ist fort.

Welling.

Well. Ich weiß es.

Rose. Als er an die Buchenhecke kam, sah er sich noch Einmal um, und schluchzte, daß man es bis zur Gartenthüre hören konnte.

Well. Schweig.

Rose. Dann verschwand er hinter der Hecke.

Well. Gott sey mit ihm!

Rose. Die Mutter weint.

Well. Geh, tröste sie.

Rose. Ich muß aber selbst mit weinen.

Well. So geh zu deiner Schwester.

Rose. Vater, ihr seyd sonst so gut; warum darf denn Pauline ihn nicht heyrathen?

Well. Weil er schon verheyrathet ist.

Rose. Er ist schon verheyrathet? ja dann muß sie sich freylich in ihr Schicksal finden.

Well. Das wird sie.

Rose. Das ist also die einzige Ursache, warum Ludwig fort mußte?

Well. Die Einzige.

Rose. Nicht weil er arm ist?

Well. Keinesweges.

Rose.

Rose. (nach schüchtern ihrem Zwecke nähernd)
Trotz seiner Armuth hättet ihr ihm Paulinen
wohl zum Weibe gegeben? nicht wahr?

Well. O ja.

Rose. Und wenn ich einmal — einem
Menschen gut wäre — der auch arm — aber
noch nicht verheyrathet ist —

Well. Und wenn dieser Mensch redlich
und fleißig wäre —

Rose. (hastig) Das ist er!

Well. Wer?

Rose. (sehr verwirrt) Ich meyne — ihr
seyd doch nicht böse lieber Vater?

Well. Worüber?

Rose. Ich hätte es euch gerne früher ge-
sagt — aber ich habe es selbst erst vor ein
paar Stunden erfahren —

Well. Was denn?

Rose. Daß ich — daß ich den Adjunctus
liebe —

Well. So? und wie erfuhrst du das?

Rose. Er fragte mich darum.

Well. Und du? mit deiner gewöhnlichen
Offenherzigkeit —

Rose.

Kose. Ich wiesß ihn an euch.

Well. Er hat nicht mit mir gesprochen.

Kose. Ach! er war zu furchtsam, ihr
habt ihn abgeschreckt.

Well. Ich?

Kose. Ihr habt auf die Armuth der Ge-
lehrten geschmäht.

Well. Daher also seine Empfindlichkeit?

Kose. Aber gewiß, er hat euch mißver-
standen. Niedlichkeit und Fleiß ist Alles, was
mein Vater brachrt. Spracht ihr nicht so?

Well. Die Rede war von Ludwig und sei-
nes Gleichen.

Kose. Darf man denn Gelehrte nicht
lieben?

Well. O ja.

Kose. Und kann denn nur der Landmann
reblich und fleißig seyn?

Well. Das nicht, aber der Fleiß des Ge-
lehrten ernährt selten eine Familie.

Kose. Wir würden uns behelfen. Wir
würden bey einer magern Suppe glücklich seyn,
und wenn wir einmal Braten essen wollen, so
kommen wir zu euch.

Well.

Well. Kind, du bist 16 Jahr alt, du kannst noch warten.

Rose. Auf den Abjunctus?

Well. Warum nicht? wenn er in einigen Jahren einen Dienst erhält, der seinen Mann nähret, und wenn ihr dann beyde noch so denkt als jetzt —

Rose. O! das ist keine Frage.

Well. Nun dann läßt sich weiter von der Sache reden.

Rose. Aber jetzt?

Well. Jetzt verweise ich dich zur Geduld.

Rose. Was soll ich ihm denn sagen?

Well. Du sollst ihm gar nichts sagen.

Rose. Gar nichts? Er giebt mir ja Klavierstunde.

Well. Freylich, du hast Recht; die Klavierstunde muß aufhören, oder es muß etwas gesagt werden. Wo ist er?

Rose. Er geht mit großen Schritten im Garten auf und nieder.

Well. So gehe, und schicke ihn her.

Rose (ihm die Wange streichelnd) Vatergen!

Well. Nun? was noch?

Rose.

Rose. Redet freundlich mit ihm.

Well. Ich glaube gar es glänzte ein Thränen in deinem Auge?

Rose. (wehmüthig lächelnd) Ich habe ihn sehr lieb. (Sie geht ab.)

Achte Scene.

Welling allein.

Gutes Märgen! den Ersten, der euch schön findet, habt ihr immer sehr lieb. — Nehberg ist ein verständiger Mann, das ist alles, was ich von ihm weiß. Ob aber Armuth oder Liebe die Mutter seiner Wünsche ist? — Wer beantwortet mir diese Frage? — Der Eigennuß hat mehr Larven als das römische Carneval, und wehe meinem Kösgen! wenn des Vaters Geldkasten ihr Reize leiht. Denn ein Mann, der auf Speculation heyrathet, ist eben so verächtlich, als ein Jude, der auf Speculation ein Christ wird.

Neunte